

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 48 (2006)  
**Heft:** 274

**Artikel:** World Trade Center : Oliver Stone  
**Autor:** Schaar, Erwin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864537>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## WORLD TRADE CENTER

Oliver Stone

Es gibt Filme, die fiktive menschliche Schicksale zum Wiedererkennen, Sichdenkfizieren, Sichdistanzieren erzählen, auf traditionelle Weise in geordneter zeitlicher Abfolge, experimentell mit zeitlichen Versetzungen, symbolhaft gebrochen. Solchen Filmen kann mit dem herkömmlichen Kriterienkatalog inhaltlicher und ästhetischer Beurteilung begegnet werden.

Nun hat aber das Filmgewerbe, meist das schnelle und grosse Geschäft im Auge, eine besondere Affinität zu aktuellen spektakulären Ereignissen, die zu gewinnträchtigen Schauspielen die Basis liefern sollen. Und da wird es schon schwieriger, sich auf ein Kunstgebilde einzulassen, das Emotionen bewegt, die auf Grund ganz realer Vorkommnisse stimuliert werden.

Der 11. September gehört doch schon ein paar Jahre der Vergangenheit an, aber dieser Anschlag auf ein menschliches Gemeinwesen war so tiefgreifend, dass selbst fünf Jahre die bis dahin undenkbare Tat nicht in die Historie abschieben konnten.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Hinterbliebenen von Opfern den Oscar-Preisträger Oliver Stone und die Paramount-Filmstudios scharf kritisierten, weil diese offensichtlich mehr am Profit als an der Verarbeitung der Tragödie interessiert sind. Wie «spiegel online» am 4. August nach der Welturaufführung des Films im Ziegfeld Theatre am New Yorker Times Square meldete, habe Stone es abgelehnt, in den Nachspann einen Aufruf an das Publikum aufzunehmen. Carrie Lemack, die Gründerin der Organisation «Families of September 11», meinte: «Hollywood würde uns am meisten helfen, wenn es dafür sorgt, dass es nicht ein neues 9/11 gibt. Uns liegt daran, dass Leute aktiv werden, nicht sich hinsetzen und einen Film anschauen.» Stone verteidigte seinen Film auch gegen andere Angriffe von Hinterbliebenen mit einer bigotten Formulierung: «Der Film kann Schmerzen verursachen, es mag auch hart sein, ihn anzusehen, man kann weinen, aber ich glaube, dass man sauber und geheilt aus dem Kino geht.»

Katastrophen mit vielen Opfern emotional fassbar werden zu lassen, sie nicht in die Nähe eines «Book of records» zu bringen, heißt, sie zu individualisieren, Einzelschicksale herauszugreifen und sie stellvertretend zu schildern. Oliver Stone ist diesmal auf der Seite der Vereinigten Staaten; keine Kritik wie die am Vietnam-Krieg in *PLATOON* (1986), die an der Aufklärung des Kennedy-Mordes (JFK, 1991), die an der amerikanischen Gesellschaft (*NATURAL BORN KILLERS*, 1994). Diesmal, in der Niederlage und im Desaster kann der kritische Stone nur ein «God bless America» abliefern. Keine Attentäter werden gezeigt, *WORLD TRADE CENTER* ist eine Würdigung zweier Schicksale. In der Tradition des Erzählkinos wird die Rettung zweier Polizisten dramaturgisch aufbereitet, die als achtzehnte und neunzehnte von nur zwanzig Überlebenden aus den zusammengestürzten Zwillingstürmen ausgegraben wurden. Die weltweite Bestürzung über die Katastrophe zeigt Stone mit einem erstaunlichen Trick, wenn die Kamera vom Chaos zu einem Blick über Manhattan und dann über den Erdball wandert, wo Satelliten die Nachricht über die ganze Erde verbreiten und in schnellen Bildern Menschen zumindest zu einer Informationsgemeinschaft zusammenwachsen lässt.

In New York macht sich unter Führung von Sergeant McLoughlin, der über Jahre hinweg für die Sicherheit der Türme arbeitete, eine Gruppe Freiwilliger auf, um den Menschen nach dem Anschlag zu helfen. Und dann geschieht das Unfassbare, dass die Türme in sich zusammenfallen, und wir sind einen grossen Teil des Films mit McLoughlin und Officer Will Jimeno in dem Chaos von Mauerwerk und Eisengestänge, unter dem sie begraben liegen, allein. Mit ihnen hat zwar auch Dominick Pezzulo den Einsturz überlebt. Er aber wird vor der Rettung sterben. Stone konzentriert sich in seiner Inszenierung auf zwei grossartige Schauspieler, Nicolas Cage und Michael Pena, die in den unglaublich detailtreuen und beklemmenden Bildern des Gewirrs von Gebäudeteilen ein-

dringlich den Überlebenskampf schildern und fast schon die Ursache ihrer verzweifelten Lage vergessen lassen. Es ist der Film des Schicksals zweier Polizisten, die versuchen, die Umwelt auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Die sich mit dem Sprechen über ihre Familien und über Religion wach halten wollen, und Oliver Stone schreckt nicht davor zurück, Jesus-Halluzinationen der Eingeschlossenen zu zeigen.

Unterbrochen werden die unsäglich lang und enerzierend erscheinenden Bilder mit Impressionen aus den Familien, die in Angst und Hoffnung auf Nachrichten warten, aber immer agil sind, nie in dumpfes Nichtstun verfallen. Die Nahaufnahmen der Verunglückten und die handlungsaktiven Sequenzen der Angehörigen könnten zwar jedes beliebige Unglück illustrieren, ergeben aber im Kopf des wissenden Betrachters die Grundlage des Willens, diese nationale Katastrophe gemeinsam zu meistern. Da muss dann auch der ehemalige Marine und Vietnam-Veteran Dave Karnes, nachdem die Handlung emotional doch etwas auf der Stelle tritt, wieder in seine alte Uniform schlüpfen und sich zur Rettung aufmachen. Er wird nach gelungenem Akt für zwei Jahre in den Irak-Krieg ziehen, wie uns der Nachspann mitteilen wird.

Der linke Kritiker Stone, nicht gelitten bei den Konservativen, heftig gescholten wegen seines Verständnisses für die Terroristen des 11. September, hat jetzt auch die konservativen und rechte Presse für sich einnehmen können. Paramount hat vierzig Millionen Dollar beiseite gelegt, um den Film zu bewerben.

Erwin Schaar

R: Oliver Stone; B: Andrea Berloff; K: Seamus McGarvey; S: David Brenner, Julie Monroe; A: Jan Roelfs; M: Craig Armstrong; T: John Pritchett. D (R): Nicolas Cage (John McLoughlin), Michael Pena (Will Jimeno), Maggie Gyllenhaal (Allison Jimeno), Maria Bello (Donna McLoughlin), Stephen Dorff (Scott Strauss), Jay Hernandez (Dominick Pezzulo), Michael Shannon (Dave Karnes). P: Paramount; Michael Shamber, Stacey Sher, Moritz Borman. USA 2006. Farbe, Dauer: 129 Min. V: UIP, Zürich, Frankfurt a. M.

